

www.e-rara.ch

**Einiger Alt-Helvetisch-denkender Zuzüger oder Schweizerischer
Hilfsvölker aus verschiedenen Kantonen Freymüthige Gedanken
über jezige sonderbar kritische Zeitläufe**

[Schweiz?], 1793

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-109371>

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

A. Gantz Einiger
Alt-Helvetisch-denkender

B u z z u g e r

oder

Schweizerischer Hilfsvölker
aus verschiednen Kantonen
Freymüthige Gedanken
über
jetzige sonderbar kritische Zeitläufe.

Entworfen während unserm Zuzugs - Aufenthalte zu Basel;
nun aber auf vieles Begehren mit patriotischer Feder
zusammengeschrieben und in Druck gegeben

von

einem alten ehemaligen
Königl. Preussischen Unter-Offizier,
als Augen- und Ohren-Zeuge.

Samt einem Anhange:

Der Neufränkische Bauer,
ein Porträtmaler.



Als Schweizer sprechen wir, als Männer, frey geboren,
Die von der Vorsicht selbst zur Freyheit auserkoren.

Troz also Dem, der uns in diesem Vorzug kränkt!
Die Hunde bellen nur.— Der Mensch redt oder denkt.

Hony soit qui mal y pense!

Die alten Schweizer sind nicht mehr; kaum ist ihr Schatte da!

Wer ist denn nicht mit uns besorgt, daß unser Fall sen nah?
Denn wäre das, was jetzt geschieht, zu Tellens Zeit geschehn,
Es würde, ungerochen, nicht so kalt vorüber gehn:
Die Väter hätten ganz gewiß Genugthuung begehrt,
Und, wäre diese nicht erfolgt, gezußt ihr Heldenschwert. *]

*] Die große Kais. K. Maria Theresia (allerglorm. Ged.) war bekanntlich im J. 1743 mit Frankreich und andern Mächten in einen schweren Krieg verwickelt. Die Franzosen, um die Communication mit Deutschland frey zu haben, hatten, von Hünningen aus, eine wohl verschanzte Brücke über den Rhein. Im Spätjahre ged. J. thaten sie in einer Nacht mit einem starken Detaschement über diese Brücke einen Ausfall, nachdem sie dieselbe am Abend vorher mit Stroh &c. überführt und die Husaren von Berchiny ihren Pferden die Füße mit Lumpen verbunden hatten. Sie zogen durch das Markgr. Badische Dorf Werl, bestraten unweit davon, unangefragt, den Baselschen neutralen Grund und Boden, setzten durch den Wiesen-Fluß, marschirten bey der nach Basel gehörigen Niehemer-Mühl vorbei, violirten also ungescheut das Schweizerische neutrale Gebiete. Von hier überfielen sie, eine Viertelfunde davon, um Mitternacht das Oesterr. Dorf Stetten, griffen die hier auf Postirung gelegene Ungar. Husaren an, tödteten einige derselben, erbeuteten viele Pferde, plünderten das Dorf rein aus, und zogen mit dem Raube über Lörach, Thumringen &c. nach Hünningen zurück. Ob aber E. Hochlöbl. Eidgenossenschaft oder der Freystand Basel für sich allein, wegen dieser so gröblich verletzten Neutralität, von Frankreich Genugthuung begehrt und erhalten haben ist eine Frage, die man hier zu beantworten außer Stande ist. Das aber ist stadt- und landkundig, daß, als Ge. K. K. Maj. Leopold der Zweyte (allerglorm. Andenkens) vor einigen Jahren nur einige 100 Mann zur Sicherheit des Landesfürsten nach Brondrut marschiren lassen wollten, Allerhöchstged. Monarch auf die freund-nachbarlichste Weise bey dem Freystande Basel am den friedlichen Durchmarsch angehalten, der denn auch endlich und endlich bewilliget worden, ungeacht diese wenige K. K. Mannschaft einen weit edlern Gegenstand, als obgedachte Franzosen, zur Absicht hatten.

Allein, heut läßt man alles gehn, wie es auch gehen mag:
 Man höhnet uns ins Angesicht, beschimpft uns alle Tag.
 Klagt man, so giebt man uns den Trost: Von wegen
 Fried und Ruh
 Laßt euch hofiren auf das Maul, und schlucket
 still dazu!

Diß aber überlassen wir Dem, der Belieben trägt,
 Und wir, wir thun was Eid und Pflicht und Ehr im
 Dienst auslegt.

Wenn denn von jener Mörder-Rott jemand zu frech
 wird seyn,

Dem schlagen wir mit tapfrer Faust die Zähn in Hals hinein,
 Und rächen unsrer Brüder Blut vom zehnten Augstmonat.*
 Dann jauchzt uns jeder Biedre zu: O welche brave That!

Ihr Serren, die Ihr uns regirt und Landesväter heist!
 Verkennt die edle Handlung nicht, die man Euch hie erweist;
 In Eurem Namen sind wir ja nach Basel abgeschickt,
 Zu Troze dem, der Euch bedroht, und uns verächtlich nißt.
 Die tolle Königsmörder-Rott, versammelt zu Paris,
 Erschröket uns noch lange nicht. O nein! wir sind gewiß,
 Daß Gott, der Obrigkeiten Gott, Sie schützt mit seiner
 Macht;

So wird der falschen Franken Stolz verhöhnet und verlacht.
 Was braucht man ihres Freyheit-Baums und ihrer
 Rothen Nüz?

Wo dieser aufgepflanzt wird, hat Aufruhr ihren Sitz.
 Weg, böser Geist, heb dich von uns! geh in dein Vaterland,
 Zur Hölle, wohin du von uns auf ewig bist verbannt.

Ben so gestalten Sachen nun, was stehet uns bevor?
 Nichts Gutes warlich, nimmer nicht, von diesem Räuberchor:
 Wirft man nur einen schwachen Blick auf ihre Thaten hin,
 Ist Rauben, Morden, Feuer und Brand ihr toller Freyheitsinn.
 Freyheit und Gleichheit ist die Lare, die uns berücken soll.
 So tumm sind ächte Schweizer nicht, man merkt die Tüfe wol.
 Und, wer es je mit ihnen hält, dem fehlt es im Gehirn,
 Man lieset, wie sein Serze denkt, an seiner falschen
 Stirn.

Nun, lehder, ist's um Ludwig den Sechszehnten gethan!
 Doch sein unschuldig Königsblut sehrent Gott um Rache an.
 Die Mörder-Rotte wähet zwar, weil ihre Republik
 Mit Königsblut verflüttet ist, sey sie nicht chimärif.
 Welch falscher Bahn!... Sie lese nur des Cromwells
 Mordgeschichte,

So wird sie überzuet sehn, daß ihr gar viel gebricht:
 Wo ist der König oder Fürst, den sie nicht trozend höhnt?
 Ja selbst Gott den Allmächtigen verkennt, u. ihm nicht fröhnt.
 Was Wunder, wenn Europa sich, als Einen Mann, vereint,
 Und diese Schlangenbrut bestraft, bis sie gekrümmet weint!

Auf, demnach, was Regenten heist! auf, rächet
 Eure Schmach!

Und Gottes Ehre auch zugleich! kämpft für die gute Sach!
 Herr Zebaoth wird mit Euch seyn und Eurer Kriegeschaar,
 So, wie er dort mit Josua und Davids Helden war.

Ihr, Gnäd'ge Herren! die Ihr Euch der Schweiz
 Regenten nennt,

Als Landesväter Euer Wohl und unser Bestes kennt!
 Was rathet Ihr: wär es für Euch und uns nicht klug gethan,
 Wenn wir mit einem Heereszug uns eiligst schlossen an
 An Kaiser Franzens Kriegesheer und Friedrichs
 Wilhelms Fahn?

Wie bald wär dieses Raubgeschmeis von unsern Grenzen fort!
 Denn sagt, was gehen sie uns an seit ihrem Königsmord,
 Des Königs, der ja eigentlich der Schweiz Allürter war?
 Und keineswegs besteht ein Bund mit einer Mördereschaar.*

* Wenn ein Partikular, Bürger oder Bauer, auch nothgedrungen,
 mit einer Räuber-Mörder- und Mordbrenner-Bande laicht und ver-
 traulichen Umgang mit ihr hat, was hält man von ihm? Warlich
 nichts Gutes. Wenn auch diese Bande auf Befehl E. Hohen Landes-
 obrigkeit oder Höherer Mächte, allgemeiner Sicherheit wegen, zu paa-
 ren getrieben und der Partikular mit ertappt wird, wie mag wohl der
 ihm fallende Sentenz ausfallen? Vermuthlich wie das alte juridische
 Sprichwort lautet: Mit gekauft, mit gehenkt.....
 Pfuy also der Schande, mit ein Bündniß zu schließen,
 bevor Allerhöchste Mächte die Restitutions- und Versöhnungs-Fahne
 über jene werden geschwungen haben.

Frey sind wir also, das zu thun, was Klug- und
 Sicherheit
 Von uns erheischt; drum geht Befehl: Auf, Schweizer,
 auf, zum Streit!
 Was hilft's, daß auf der faulen Haut wir fressen (Bürger)
 arm, (Bauern)
 Und unser Ohr vor Mitleid gest, zu hör'n: Daß Gott
 erbarm!

Beherzigt auch, was Kaiser Franz für Güte uns
 erweist,
 Da ja von Ihm aus Deutschland her uns alle Nothdurft
 fließt:
 Denn wär' auch diese Quell verstopft, stühad' Basels u.
 Kornhaus leer,
 Man fräge: Woher nehmen wir Brod in der
 Wüsten her? *

* Marc. 8, v. 4. — Im J. 1742. ward hier eine von einem Rath-
 häuser aus Freyburg im Brisgau verfaßte Profezeung gedruckt, unter
 dem Titel: Politisch-kritische Schaubühne aller jeztregirenden
 Hohen Potentaten und Regenten in Europa, 4. — Die Hochl.
 Eidsgenossenschaft spielt dabey auch ihre Rolle, seufzt aber im letzten
 Austritte die angezogenen Worte: Woher nehmen wir Brod? u. s. w.
 Der Himmel verhüte, daß diese Profezeung nicht erst jezt noch bey uns
 eintreffe; welches aber leicht geschehen könnte, wenn wir so unklug
 wären, bey jezigen so kritischen Umständen es mit dem Allerdurchlauch-
 tigsten Erzhause von Oesterreich und dem Römischen Reiche zu ver-
 derben.

A n h a n g.

Die vorigen Zuzüger im Wirthshause,
und
der Neufränkische Bauer, ein Porträtmaler.

Als wir, noch nicht gar lang, vergnügt beim Weine
sassen,
Und unser Kommissbrod mit Emmethaler *) assen,
Sprach man von allerley, wie es pflegt zu geschehn,
Und auch von diesem Krieg, wie es damit mocht' gehn?
Da bey dem guten Wein die Gäste sich vermehret,
Ist ein Neufränkischer Bau'r zugleich da eingelehret,
Der ließ sich von dem Wirth ein'n Meyel †) setzen vor,
Und trank, war aufmerksam, spitz Nase, Maul und Ohr
Auf unsern Staatsdiscurs. Doch keiner unter allen
Schien ihm passender und besser zu gefallen,
Als da die Rede war von Revolution,
Von Frankreichs innerm Zwist und der Convenzion.

Nun fragte Nachbar Bau'r sehr höflich und bescheiden:
„Ihr Freunde! ist's erlaubt und möget Ihr es leiden,
„Daß ich, zwar nur als Bau'r, von diesem Hohen Corps
„Euch stelle das Gemäld hier ganz natürlich vor?
„Wenn in dem Pferdter-Hint, wo ich als Bürger hause,
„Die Eichelmaß geräth, gleicht es dem besten Schmause
„Für Schweine, da man denn die Magern schießt hinein,
„Bis sie ganz dick und fett und vollgefressen seyn;
„Dann holt man sie da ab, schießt Andre an die Stelle,
„Daß diesen ebenfalls vom Fett der Wanst aufschwelle.
„Dis gehet denn so fort, so lang die Wastung währet,
„Man nährt sie nun zu Haus bis man zu Markte fährt.

*) Eine vortrefliche Art Schweizerkäse des Kantons Bern.

†) Ein Halbmaas-Glas zu Basel.

- „ Hier, Freunde! sehet Ihr die Volksrepräsentanten,
 „ Versammelt zu Paris, wohin sie mager rannten;
 „ Sie lehren seiner Zeit nach Hause, fett und dick,
 „ Geführet in der Kutsch; wer weiß... vielleicht am Strick.
 „ Nun diese Haushaltung wird sie noch lange wahren?
 „ Soll denn das arme Volk so viel nähren?
 „ So schlag das Wetter gleich mit Donner, Hagel, Blitz
 „ In unsern Freyheitsbaum und in die Rothe Mütze!
 „ Doch unverzagt! laßt uns noch auf Erretter hoffen!
 „ (O! daß doch unser Wunsch schon hätte eingetroffen):
 „ Komm doch, ach komme bald, o Theurer Kaiser
 Franz!
 „ Bring Friedrich = Wilhelm mit, spielt
 einen andern Tanz!
 „ Wie, Freunde! saget nun, gefällt Euch diß Gemälde,
 „ Das ich, als tummer Bau'r, natürlich hier erzählte?“

Wir stuzten, sah'n uns an, und zu des Malers Ruh
 Klatscht jeder Gast vergnügt ihm Dank und Beyfall zu.

